

Geschichte und Entwicklung der städtischen Bäder.

Wie hat sich in Wien im Laufe der Jahrzehnte das städtische Bäderwesen entwickelt?

Vor 1887 besaß die Gemeinde nur zwei Badeanstalten: das Kommunalbad am Volkswehrplatz und das gegenüber dieser Anlage, am linken Ufer des Donaustromes gelegene Männer- und Frauenfreibad. Beide Anlagen waren Sommerbäder und konnten wegen der niedrigen Temperatur des Donauwassers nur wenige Monate im Jahre benützt werden. Das erste Volksbrausebad wurde von der Gemeinde im Jahre 1887 in der Mondscheingasse am Neubau errichtet. Nur langsam erfolgte dann der weitere Ausbau. Heute besitzt die Gemeinde Wien 51 öffentliche Badeanstalten. Davon sind 23 Warmbäder, der Rest Sommerbäder. Außerdem besitzt die Stadt noch mehrere Schulbrausebäder.

Die städtischen Warmbäder.

Die weitaus überwiegende Zahl an Warmbädern entfällt auf die sogenannten „Volksbäder“, die über das gesamte Gemeindegebiet verteilt sind. Mit Ausnahme der Inneren Stadt und Döbling hat jeder Gemeindebezirk sein Volksbad. Diese Volksbäder sind vornehmlich Brausebäder, die mit ihren niedrig gehaltenen Badepreisen dem Bade- und Reinigungsbedürfnis der breiten Massen der Bevölkerung dienen. Von einem Teil der Bevölkerung wird das Brausebad scherzweise als „Tröpferlbad“ bezeichnet, doch ist diese Badeart zur gründlichen Körperreinigung am besten geeignet, weil das mit Staub und Schmutz vermengte Wasser sogleich vom Körper abgeschwemmt und fortlaufend durch reines Wasser ersetzt wird. Der stetig anwachsende Besuch der Volksbäder zeigt deutlich die Beliebtheit dieser Badetype.

Die meisten Volksbäder enthalten infolge des in der Nachkriegszeit erfolgten Ausbaues sowohl Badeabteilungen erster als auch zweiter Klasse.

Bei den Brausebädern erster Klasse erfolgt der Badebetrieb in geschlossenen Brausezellen. Jeder Badegast erhält eine eigene verschließbare Badezelle, in der eine Umkleidemöglichkeit und eine für warme und kalte Dusche verstellbare Mischbrause vorhanden ist.

Die Brausebäder zweiter Klasse besitzen einen eigenen gemeinsamen Umkleideraum, an den sich ein ebenfalls gemeinsamer Brauseraum mit zahlreichen, vorne offenen Brausezellen anschließt.

Jedes Volksbad enthält sowohl nach Geschlechtern als auch nach Erwachsenen und Kindern getrennte Abteilungen.

Die Volksbäder im II., III., VII., XI. und XIII. Bezirk wurden durch den Einbau eigener Wannengebäude erst vor kurzem erweitert, wobei beim Volksbad, III. Bezirk, Apostelgasse, sogar zwei Stockwerke neu aufgebaut wurden.

Im Jahre 1926 wurden die städtischen Volksbäder von insgesamt 4,281.106 Personen besucht.

Außer diesen Volksbädern besitzt die Gemeinde Wien noch fünf Dampf- und Wannengebäude. Zwei davon weisen überdies noch eigene Schwimmhallen und eines Heilabteilungen auf.

Das städtische Amalienbad.

Die größte Badeanstalt ist das „Amalienbad“ im X. Bezirk, Reumannplatz, das am 8. Juli 1926 eröffnet wurde.

Mit einer gleichzeitigen Benützungsmöglichkeit für 1300 Personen und den mannigfaltigsten Badeeinrichtungen zählt es zu den größten und modernsten Bädern Europas.

Durch den Haupteingang in der verlängerten Favoritenstraße gelangt man in das geräumige Vestibule, das als Warteraum für die Badegäste bestimmt ist.

Links und rechts vom Haupteingange liegen, durch einen Gang erreichbar, die zwei durch alle Stockwerke gehenden Hauptstiegen, die zu den verschiedenen Bade-

abteilungen führen. Zwei Paternosteraufzüge sowie zwei Personenaufzüge dienen zur Beförderung der Badegäste.

Im linksseitigen Untergeschoß sind die Kabinen für Schlambäder, für elektrische Bäder, Sole- und andere Zusatzbäder sowie für Gasbäder (wie Kohlensäure-, Sauerstoff- und Luftperlbäder) untergebracht.

Anschließend an diese Badeabteilungen befinden sich Warte- und Ruheräume.

Auf der gegenüberliegenden Seite ist eine Wäschereianlage mit den erforderlichen Betriebs- und Nebenräumen. Zwei Aufzüge befördern die Wäsche von den verschiedenen Badeabteilungen in das Untergeschoß. Ferner sind im Untergeschoß noch mehrere Lagerräume sowie Räume zur Aufnahme der Gas-, Wasser- und Strommesser untergebracht.

Unter der Schwimmhalle sind eine Filtrier- und Chlorisierungsanlage für das Schwimmbeckenwasser, Transformatoren-, Akkumulatoren- und Schalträume, eine Werkstätte, Maschinistenräume, Depots für die Tribünenbänke, Angestelltenbäder, Aborte, mehrere Speicherbecken, Pumpenanlagen und die wichtigen Gegenstromapparate zur Erzeugung von Warmwasser untergebracht.

Zur Versorgung der Baderäume mit frischer Luft wurde eine eigene Lüftungsanlage geschaffen. Sie führt dem Bad die Frischluft durch einen Luftzufuhrkanal unter der Laaerstraße aus dem im Park des Reumannplatzes befindlichen Lufteinfallschachte zu.

Rückwärts befindet sich die Kesselhausanlage mit dem Kohlenlagerraum.

Im Erdgeschoß sind untergebracht: Diensträume für den Betriebsleiter, den Arzt, mit anschließenden Vor- und Untersuchungsräumen, ein Dienstraum für den Portier, ein Aufbewahrungsraum für Baderequisiten, Kassenlokale, ein Erfrischungsraum und die erforderlichen Abortanlagen. Im Erdgeschoß sind auch die beiden Abteilungen des Dampfbades für Männer und Frauen. Diese Bäder enthalten je eine Heißluft- und je eine Dampfkammer, je ein Kalt- und Warmwasserbassin und Räume für die verschiedenen Brause- und Waschmöglichkeiten, Räume für Massage, Hand- und Fußpflege.

DIESES BAD FUHRT SEINEN NAMEN ZUR ERINNERUNG AN

• **AMALIE PÖLZER** •
GEMEINDERATIN DER STADT WIEN
GEBOREN AM 27. VI. 1871, GESTORBEN AM 8. XII. 1924

AMALIE PÖLZER WAR EINE KÄMPFERIN FÜR DIE RECHTE
DER ARBEITERSCHAFT ZUGLEICH ABER IN IHRER ZÄRLICHEN MÜTTERLICHEN GÜTE
EINE NIE RASTENDE BERÄTERIN UND HELFERIN ALLER BEDRÜCKTEN
DIE GEMEINDE EHRTE DIESE SCHLICHE DURCH DIE EDELSTEN EIGENSCHAFTEN
AUSGEZEICHNETE FRAU INDEM SIE DAS GRÖSSTE UND SCHÖNSTE BAD DER
STADT WIEN NACH IHR BENENNT.

ERBAUT UNTER DEN BÜRGERMEISTERN
JAKOB REUMANN UND **KARL SEITZ**
IN DEN JAHREN 1923-1926 MITWIRKEND

HUGO BREITNER, AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR FINANZWESEN,
FRANZ SIEGEL, AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR TECHN. ANGELEGENHEITEN,
PROF. DR. JULIUS TANDLER, AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR WOHLFABRIS
UND GESUNDHEITSWESEN.

ENTWURF UND BAULEITUNG: WIENER-STADTBAUAMT.

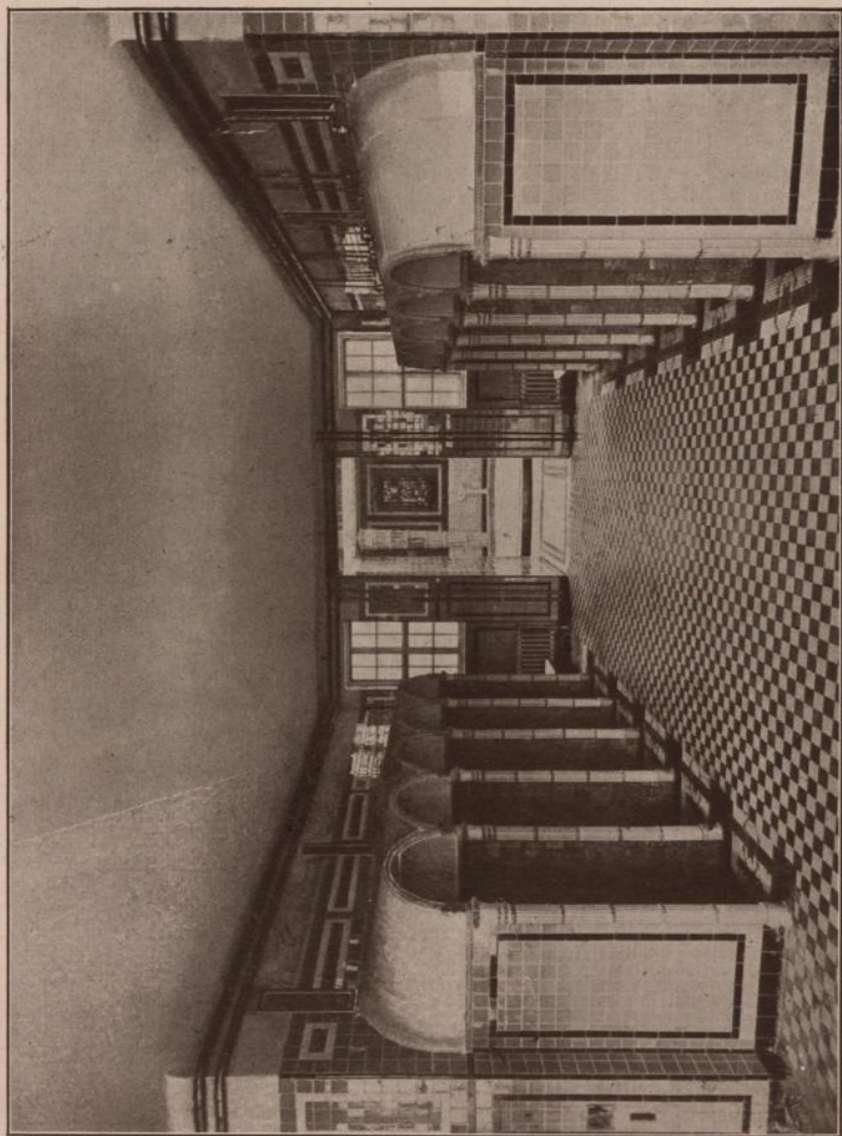
Die Gedenktafel im Amalienbad.



Die Schwimmhalle des Amalienbades.



Teilansicht der Kurabteilung des Amalienbades.



Der Duschraum in der Dampfbadabteilung des Amalienbades.



Das Warmwasserbecken in der Dampfbadabteilung des Amalienbades.

Das Vestibule führt vom Haupteingange geradeaus zu einer symmetrischen Doppelstiege, die den Zugang zur Schwimmhalle vermittelt. Über die Stiege gelangt man zur ersten und zweiten Galerie, auf der sich die Umkleidekabinen und Kästchen befinden. Auch hier ist, wie in der ganzen Anstalt bis zur Schwimmhalle, die strenge Scheidung der beiden Geschlechter durchgeführt. Als Ergänzung der Umkleidegelegenheiten ist im dritten Stockwerke ein eigener Raum für Kästchen, zu dem man über eine eigene Stiege von der zweiten Galerie gelangt. In der Schwimmhalle bestehen 553 Umkleidegelegenheiten.

Der Plan für die Schwimmhalle ist mit besonderer Rücksicht auf ihre Verwendung als Sportbad ausgearbeitet worden. Es ist die erste Schwimmhalle mit eingebauten Tribünen für Zuschauer. Diese Tribünen erheben sich an den beiden Längsseiten durch einen zwei Meter breiten Gang vom Schwimmbassin getrennt und sind in einer Länge von 33 Meter stufenförmig aufgebaut. Sie bieten Platz zur Aufstellung von Bänken für Zuschauer. Diese Bänke können durch besondere Öffnungen in die unter den Tribünen liegenden Kellerräumlichkeiten versenkt werden. Auch die beiden Galerien dienen der Unterbringung von Zuschauern. Bei Veranstaltungen können die Zuschauer die Halle durch zwei eigene Eingänge besuchen.

Um Beschmutzungen zu vermeiden, dürfen mit Schuhen bekleidete und barfüßige Personen nicht dieselben Räume betreten. Die Kabinen sind zweiseitig zu öffnen, werden von rückwärts betreten und vorne barfuß verlassen. Links haben die Männer und rechts die Frauen ihre Abgangsstiegen. Alle Besucher des Schwimmbades sind gezwungen, ein Reinigungsbad mit Duschen und Fußwannen zu passieren. Aber auch an jene Gäste, die diesen Brausen ausweichen, wurde gedacht. Die Schwimmhalle ist nur durch sogenannte Fußbecken erreichbar. Hier werden die Füße freiwillig oder unfreiwillig gewaschen. Nur gereinigten Fußes betritt man die große Schwimmhalle.

Das Schwimmbassin ist $33\frac{1}{3}$ Meter lang und 12,5 Meter breit, so daß gleichzeitig sechs Teilnehmer nebeneinander starten können und drei Längen hundert Meter

ergeben. Die Stiegen sind außerhalb des eigentlichen Beckens gelegen und werden bei Wettschwimmen überdeckt. Sonst gibt es nur Leitern. Auch sie sind in die Bassinwand eingelassen, um nicht beim Wasserballspiel oder beim Schwimmen hinderlich, ja gefährlich zu werden. Der Boden des Beckens hat Führungslinien für das Streckentauchen aufzuweisen und neigt sich bis zu einer Wassertiefe von 4·8 Meter.

Die Sprunganlage bietet den Springern alles was ihr Herz begehrt, federnde Bretter in ein und drei Meter Höhe sowie Plattformen in fünf und zehn Meter Höhe. Die Wassertiefe unter dem Sprungturm ist mit 4·8 Meter ausreichend.

Ein Kinderbecken im Ausmaße von 12 mal 5 Meter wurde an der seichten Seite unabhängig vom Bassin errichtet.

Die ganze Schwimmhalle ist durch ein bewegliches Glasdach eingedeckt, das auf eine Länge von 30 Meter und eine Breite von 12 Meter innerhalb von drei Minuten geöffnet werden kann.

Im ersten Stock sind die Warte-, Umkleide-, Ruhe- und Badewärterräume für die im Erdgeschoß befindlichen Dampfbäder. Diese Räume sind durch eigene Treppen mit den Dampfbädern verbunden.

Neben den Hauptstiegen sind Friseurräume für Männer und Frauen so angeordnet, daß sie von allen Besuchern des Bades leicht erreicht werden können.

Umkleidegelegenheiten sind insgesamt 244 für die Dampfbäder vorhanden.

Im zweiten Stock sind die Brausebad-Abteilungen erster Klasse für Männer und Frauen mit allen dazugehörigen Nebenräumlichkeiten untergebracht. Überdies befinden sich dort von beiden Stiegen zugängliche Wannebäder samt Warteräume und Räume für Badewärter und Wäsche.

Im dritten Stock erscheinen die Brauseabteilungen zweiter Klasse für Männer und Knaben sowie für Frauen und Mädchen angeordnet.

Außerdem befinden sich im dritten Stockwerke von beiden Stiegen zugänglich Wannebäder samt Warteräume und Räume für Badewärter.

Das vierte Stockwerk enthält: Je eine Kaltwasser-Abteilung für Männer und Frauen mit Warteraum und Umkleidekabinen, ein Kaltwassersaal mit anschließendem Massageraum und Ruheraum, ebenso Räume für Badewärter.

Um Dampfbelästigungen zu vermeiden, ist in der Wasserkur der Duschkatheter in einem vollkommen abgeschlossenen Raume untergebracht.

Für die Wasserbehandlung wurde eine eigene Abteilung mit Halb- und Vollbädern geschaffen, die durch kräftige Batterien je nach Bedarf mit Kalt- und Warmwasser gespeist werden.

Für Dampf- und Heißluftbäder sind Kastenbäder mit Kopfkühlern vorhanden.

In dieser Abteilung befinden sich auch elektrische Lichtbäder sowie zahlreiche elektrische Heißluftapparate.

An die Wasserkur-Abteilungen schließen an: ein Ruheraum und offene Dachterrassen für den Aufenthalt der in Behandlung stehenden Kurgäste.

Außerdem sind im vierten Stock noch einige Wannenkabinen eingebaut.

Im fünften Stock befinden sich getrennte Sonnen- und Luftbadeabteilungen für Männer und Frauen und ein Sonnenbad für beiderlei Geschlechter.

Die Terrassen sind mit Grasflächen ausgestattet.

Der in der verlängerten Favoritenstraße sich erhebende Turm dient noch zur Aufnahme des sechsten bis achten Stockwerkes, die die erforderlichen Warm- und Kaltwasserbehälter enthalten.

Ober der letzten Turmgeschoßdecke ist noch ein Aufbau mit der Turmuhr.

Zum Bau der Badeanstalt waren 430 Waggon Zement, 2000 Waggon Betonschotter und 910 Waggon Ziegel notwendig.

Die Länge der Rohrleitungen für die Beheizungs-, Bade- und Trinkwasseranlage beträgt rund 35 Kilometer.

Ungefähr 24.000 Quadratmeter Wandflächen wurden mit Fliesen verkleidet und zirka 10.000 Quadratmeter Bodenfläche mit Klinkersteinen gepflastert.

Die Baukosten betragen fast 10 Millionen Schilling.

Der Bau stellt sich äußerlich als eine monumental wirkende kubische Masse dar. Dekorative Ornamente und feine Profilierungen sind durchwegs vermieden. Den einzigen Schmuck der Hauptfassade bilden sechs überlebensgroße, zwischen segmentförmigen Erkern gestellte Figuren, die die Bestimmung des Baues nach außen kennzeichnen.

Der originellen äußeren Erscheinung des Bauwerkes entspricht die innere architektonische Ausgestaltung, die den Beweis erbringt, daß Zweckmäßigkeit Schönheit bedeutet. Durch farbige Wandverkleidungen und Mosaikarbeiten wird eine heitere harmonische Wirkung erzielt. Für die große Beliebtheit des Amalienbades zeugt der Massenbesuch. Im ersten Jahre des Bestandes wurde die Anlage von 1,112.980 Badegästen benützt.

Das städtische Jörgerbad.

Das im Jahre 1914 eröffnete Jörgerbad in Hernals, Jörgerstraße 42, ein dreistöckiges monumentales Gebäude, enthält zwei vollständige Heißluft- und Dampfbadabteilungen mit 167 Umkleidegelegenheiten, alle Arten kalte und warme Brausen, kalte und warme Vollbadebecken, Sitzbäder, Massage- und Ruheräume, siebenzig verschieden ausgestattete Wannensbadekabinen und auf einer windgeschützten Dachterrasse ein Sonnen- und Luftbad. Die Badeanlage hat eine Schwimmhalle, die mit einem verschiebbaren Glasdach überdeckt ist und außer einem 25 Meter langen Schwimmbecken auch ein Kinderbecken enthält. In der Schwimmhalle sind 333 Kabinen und Kleiderkästchen vorhanden. Das Beckenwasser wird durch eine Filter- und Sterilisierungsanlage ständig gereinigt. Im Jahre 1926 wurde das Jörgerbad von 714.723 Personen besucht.

Das städtische Theresienbad.

An der Stelle, wo vor etwa fünfhundert Jahren der „Niederhoff an den Bach“ (am Wienfluß) in der ehemaligen Vorortegemeinde Meidling stand, erhebt sich heute unmittelbar hinter dem Meidlinger Amtshause in der Hufelandgasse das städtische Theresienbad inmitten einer schönen

Parkanlage. Die Entstehung dieses Bades reicht bis in das achtzehnte Jahrhundert zurück.

Diese Badeanstalt enthält neben Heißluft- und Dampfbadeabteilungen mit 98 Umkleidekabinen noch 54 Wannensäder in mannigfaltigster Ausstattung, so daß den bescheidenen, wie auch den verwöhntesten Ansprüchen der Badegäste Genüge geleistet wird. Das Bad wurde im Jahre 1926 von 274.144 Personen benützt. Das offene Schwimmbecken erfreut sich während der Sommermonate eines äußerst lebhaften Zuspruches.

Das städtische Floridsdorferbad.

Das Floridsdorferbad in der Kretzgasse Nr. 5 liegt im Zentrum des industriereichen Gemeindebezirkes Floridsdorf. Es wurde im Jahre 1906 erbaut. Außer einem vollständigen Dampf- und Heißluftbad mit 52 Umkleidegelegenheiten und 16 Wannensadekabinen enthält es noch Volksbrauseabteilungen erster und zweiter Klasse für Frauen und eine zweiter Klasse für Männer. Im Jahre 1926 benützten 204.621 Personen dieses Bad.

Das städtische Thaliabad.

Im Jahre 1924 wurde an ein bereits bestandenes Volksbrausebad in Ottakring, Friedrich-Kaiser-Gasse Nr. 11, ein vierstöckiger Zubau mit Brause-, Dampf- und Wannensadeabteilungen errichtet. Diese Badeanstalt, die den Namen Thaliabad erhielt, weist als besondere Eigenheit ein sogenanntes russisches Dampfbad auf. Der Dampf wird in einem eigens gebauten Ofen mit Kieselsteinfüllung erzeugt. Auf die Steine wird nach vorheriger starker Erhitzung von Zeit zu Zeit Wasser aufgeschüttet. Beim Aufschütten von Wasser auf die erhitzten Kieselsteine strömt explosionsartig der sich bildende Dampf aus dem Ofen in die Dampfkammer und wirkt auf die Badegäste überaus wohltuend.

Im Jahre 1926 wurde das Thaliabad von 507.056 Personen besucht.

Die städtischen Warmbäder hatten im Jahre 1926 einen Gesamtbesuch von 5,974.183 Personen.

Die städtischen Sommerbäder.

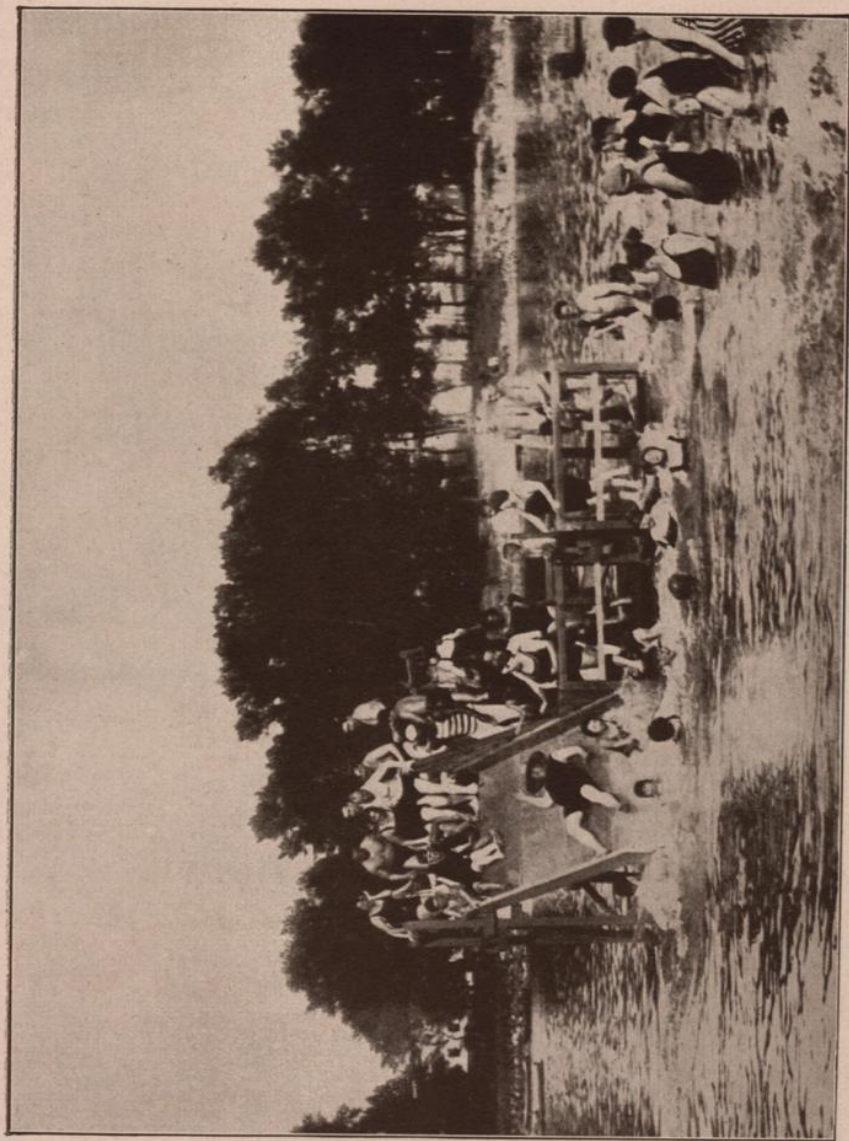
Dank der glücklichen Lage Wiens an den Ufern des mächtigen Donaustromes und seiner inmitten grüner Auen gelegenen alten Donauarme ist die Möglichkeit geboten, dem Bedürfnisse der Bevölkerung nach Erfrischung und Stählung des Körpers durch ausgedehnte, alle Annehmlichkeiten bietende Sommerbadegelegenheiten entgegenzukommen. Strand- und Strombäder, Schwimm-, Sonnen- und Luftbäder sowie eine stattliche Reihe von Kinderfreibädern ermöglichen es allen Schichten der Bevölkerung, groß und klein, jung und alt, dem Badesport zu huldigen.

Zu den Strandbädern gehört vor allem das „Gänsehäufel“. Das Strandbad „Gänsehäufel“ mit seinen natürlichen Behelfen, Wasser, Sand, Luft und Sonne ist zur Berühmtheit geworden. Die in den verschiedenen Städten Europas errichteten Nachahmungen geben das beste Zeugnis von der Mustergültigkeit dieser Badeanlage.

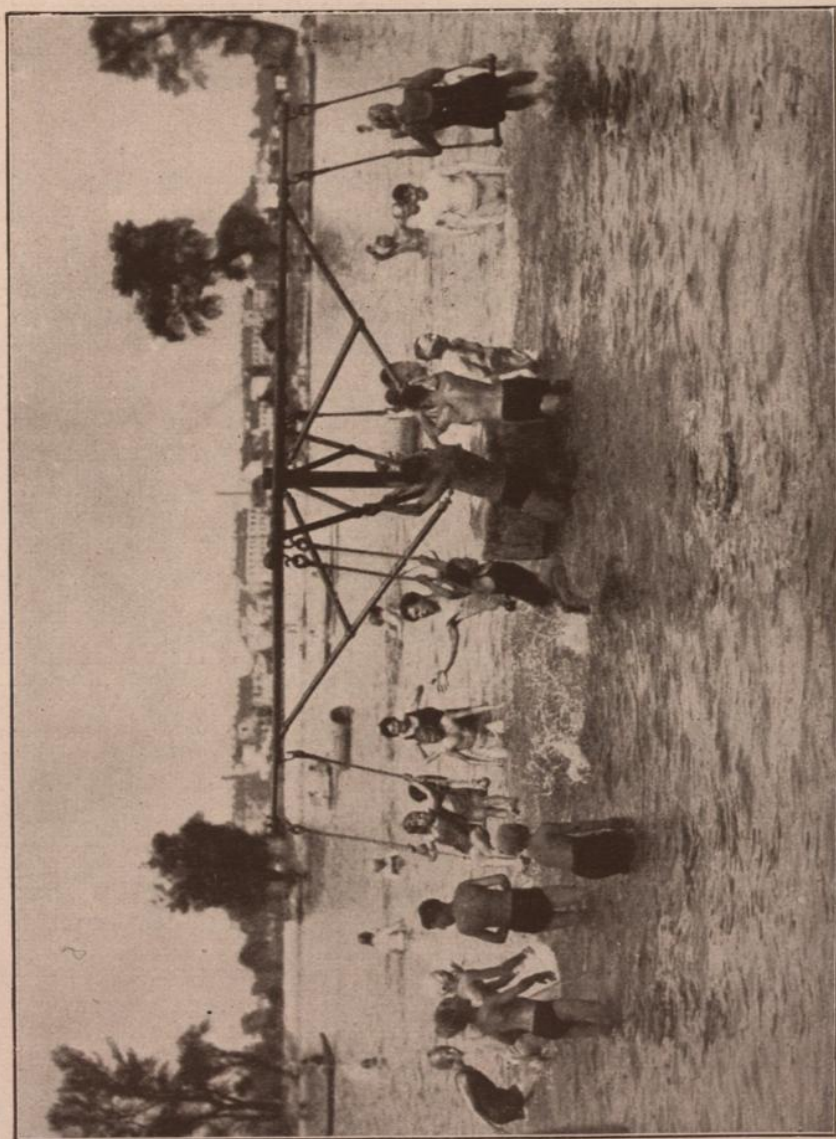
Die genannte Badeanstalt ist auf einer Insel des ehemaligen Donaustromes gelegen. Die Insel führt bereits seit Menschengedenken den Namen „Gänsehäufel“.

Dort, wo heute der Übergangssteg zum Gänsehäufel angebracht ist, befand sich bis zum Jahre 1875 eine Haltestelle der Donau-Dampfschiffe. Im Frühling 1875 wurde die Donau in ihr neues, derzeitiges Bett geleitet und der alte Lauf vom neuen gänzlich getrennt. Damit hörte selbstverständlich auch der Verkehr auf der alten Donau auf. Die ganze Insel lag verödet da und nur wenige Sportfreunde kamen in ihren Booten um der Insel einen Besuch abzustatten.

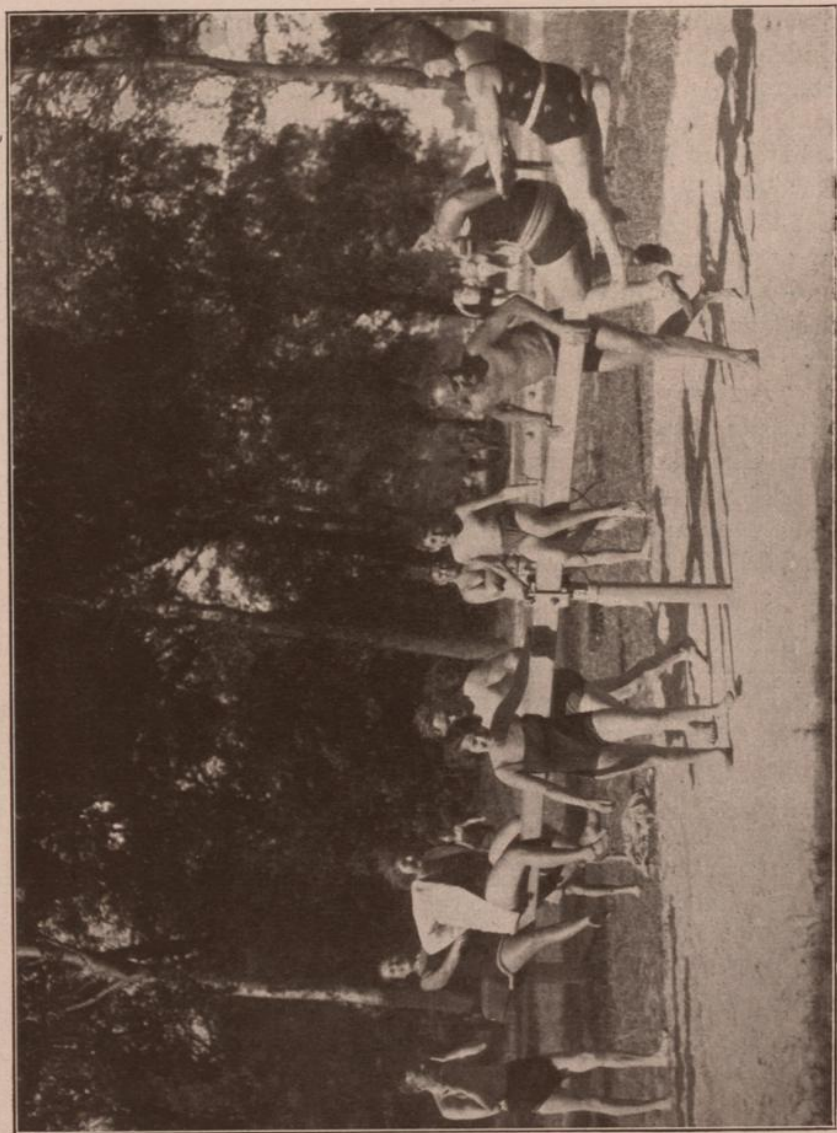
Im Sommer 1900 wurde dem Florian Berndl auf Grund seines Ansuchens von der Donau-Regulierungskommission eine kleine Grundfläche für Zwecke einer Edelweidenkultur überlassen. Anstatt jedoch Edelweiden



Die Bärenrutsche im Strandbad „Gänsehäufel“.



Das Wasserkarussell im Strandbad „Gänsehüfel“.



Die russische Schaukel im Strandbad „Gänsehüfel“.

zu ziehen, richtete Berndl ein Sonnen- und Sandbad ein. Der Bestandsvertrag wurde 1905 gekündigt und es übernahm im darauffolgenden Jahre die Gemeinde Wien die gesamte Insel in Pacht. Die Gemeinde baute eine neue Badeanlage, die anfangs August 1907 eröffnet wurde. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich das Bad, das infolge seiner schönen Lage und zweckentsprechenden Einrichtungen bald allgemein beliebt geworden war, durch fortwährende Erweiterungen und Zubauten zu der jetzigen imposanten Größe. Durch die Schaffung von 11.000 Umkleidegelegenheiten ist es nunmehr auch an den heißesten Tagen möglich, alle Badelustigen unterzubringen. An schönen Sommertagen ist das Gänsehäufel manchmal von mehr als 20.000 Personen besucht.

An dieses alle Ansprüche erfüllende Strandbad reihen sich die übrigen Strandbäder der Gemeinde Wien, die den Charakter wahrer Volksstrandbäder haben, würdig an; so das im Jahre 1918 entstandene Strandbad „Alte Donau“ und das 1920 neu erbaute Strandbad „Mühlschüttel“, beide an der oberen alten Donau gelegen, dann das seit 1911 bestehende Strandbad „Stadlau“ im sogenannten Mühlwasser in Floridsdorf.

Früher mündeten die Straßenkanäle in den Donaukanal ein. Durch den Bau der Hauptsammelkanäle zu beiden Seiten des Donaukanales in den Jahren 1892 bis 1900 wurden jedoch diese Einmündungen aufgehoben. Da nunmehr keine Fäkalien mehr in den Donaukanal gelangten und dadurch alle gesundheitlichen Bedenken beseitigt waren, konnte die Gemeinde Strombäder errichten. Insgesamt wurden fünf Strombäder geschaffen, die in den Jahren 1904 und 1905 eröffnet wurden.

Diese Badeanstalten sind Holzbauten, die auf zwei eisernen Tragrohren von 1'6 Meter Durchmesser schwimmen.

Jede Badeanstalt hat zwei nach Geschlechtern getrennte Abteilungen mit je einem auf 1'3 Meter Wassertiefe eingestellten Badekorb. Außerdem ist in jeder Abteilung ein eigener Kinderkorb mit 0'8 Meter Tiefe eingebaut.

Die vier im Donaukanale befindlichen Strombäder haben folgende Standorte:

Das Strombad Nußdorf ist unterhalb der Nußdorfer Wehranlage, mit dem Leopolds- und Kahlenberge im Hintergrunde, verankert.

Im Jahre 1918 wurde in unmittelbarer Nähe des Badeschiffes in engster Verbindung mit diesem auf einem Platze zwischen Schleuße, Donaukanal und Bahndamm ein eigenes Sonnen- und Luftbad mit entsprechenden Umkleidegelegenheiten, Brausen und Sandplätzen errichtet.

Das Strombad „Augartenbrücke“ am Alsergrund befindet sich oberhalb der gleichnamigen Brücke.

Das Strombad „Aspernbrücke“, zwischen Aspern- und Schwedenbrücke in der Leopoldstadt gelegen, wurde erst im Jahre 1921 von der Schlachthausbrücke an diese Stelle des Donaukanales gebracht.

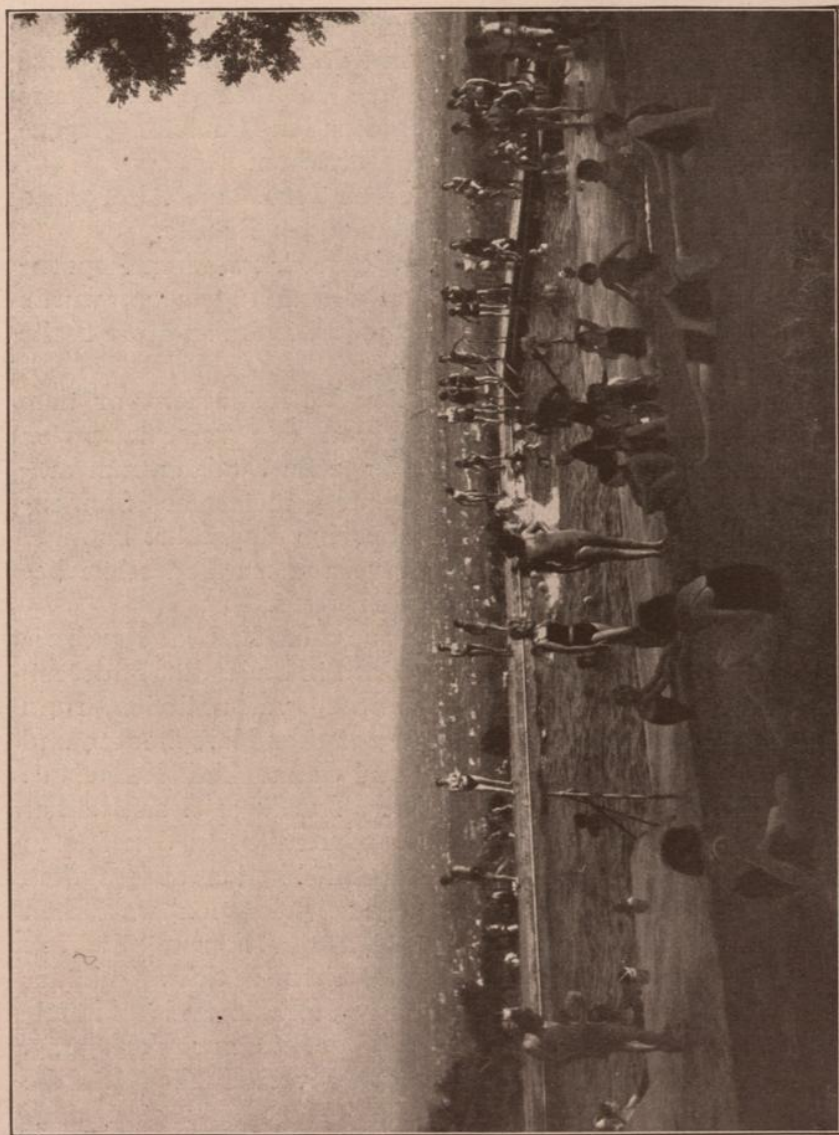
Im Jahre 1922 wurde auf den Vorkaiflächen vor dem Bade trotz aller Bedenken, die von den verschiedensten Seiten insbesondere wegen der Lage im Stadtzentrum auftauchten, ein für beide Geschlechter gemeinsames Sonnen- und Luftbad errichtet, das sich bestens eingeführt hat.

Das vierte im Donaukanal verankerte Badeschiff befindet sich bei der Rotundenbrücke.

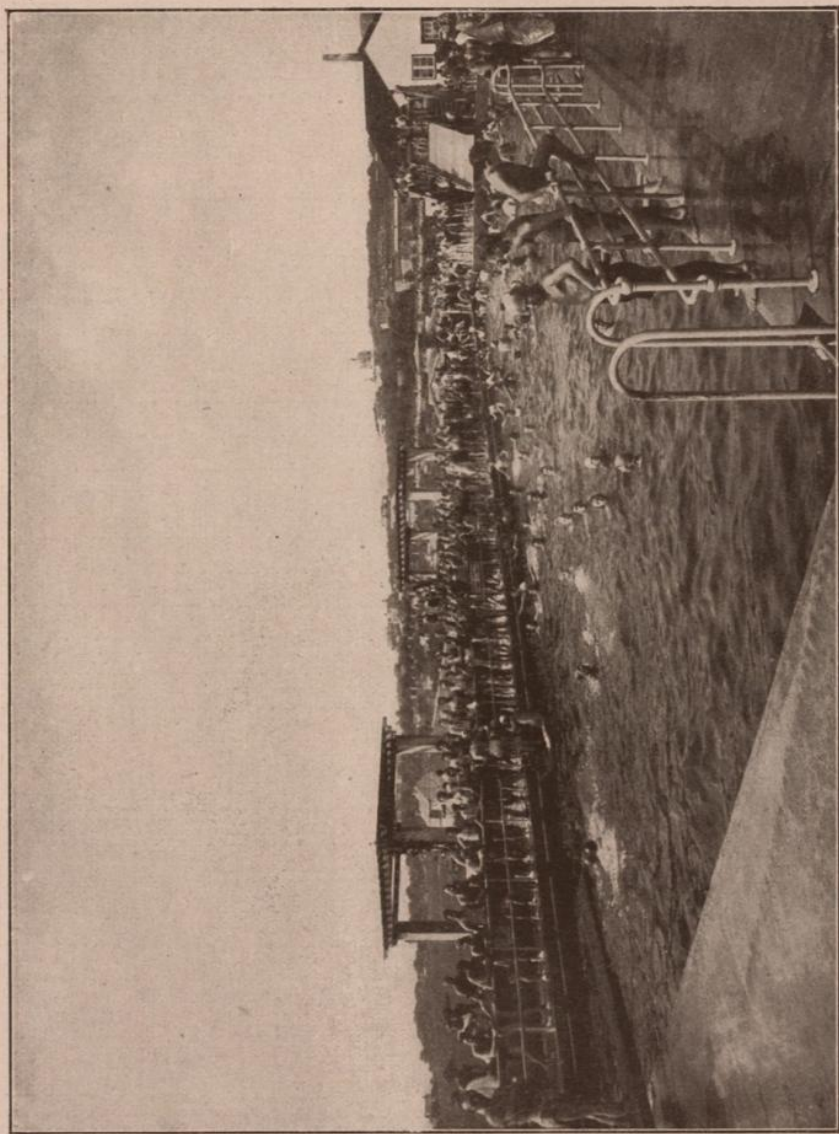
Zu den Strombädern zählt auch das Bad im Kuchelauer Hafen im Kahlenbergedorf. Ein Badeschiff bildet mit dem durch einen schwimmenden Steg verbundenen, rund tausend Meter langen Badestrand zwischen Hafenbecken und Donaustrom das Strom-, Luft- und Sonnenbad „Kuchelau“. Diese Badeanstalt gilt als beliebtes Ausflugsziel zahlreicher badelustiger Wiener und wurde namentlich in den letzten Jahren mit allen möglichen Bequemlichkeiten ausgestattet.

In den weitab von der Donau gelegenen westlichen Stadtteilen stehen der badelustigen Bevölkerung die aus gemauerten großen Badebecken bestehenden Schwimmbäder beim Theresienbad, im Pezzipark in Hernals und in Hütteldorf inmitten des Ferdinand Wolfparkes zur Verfügung.

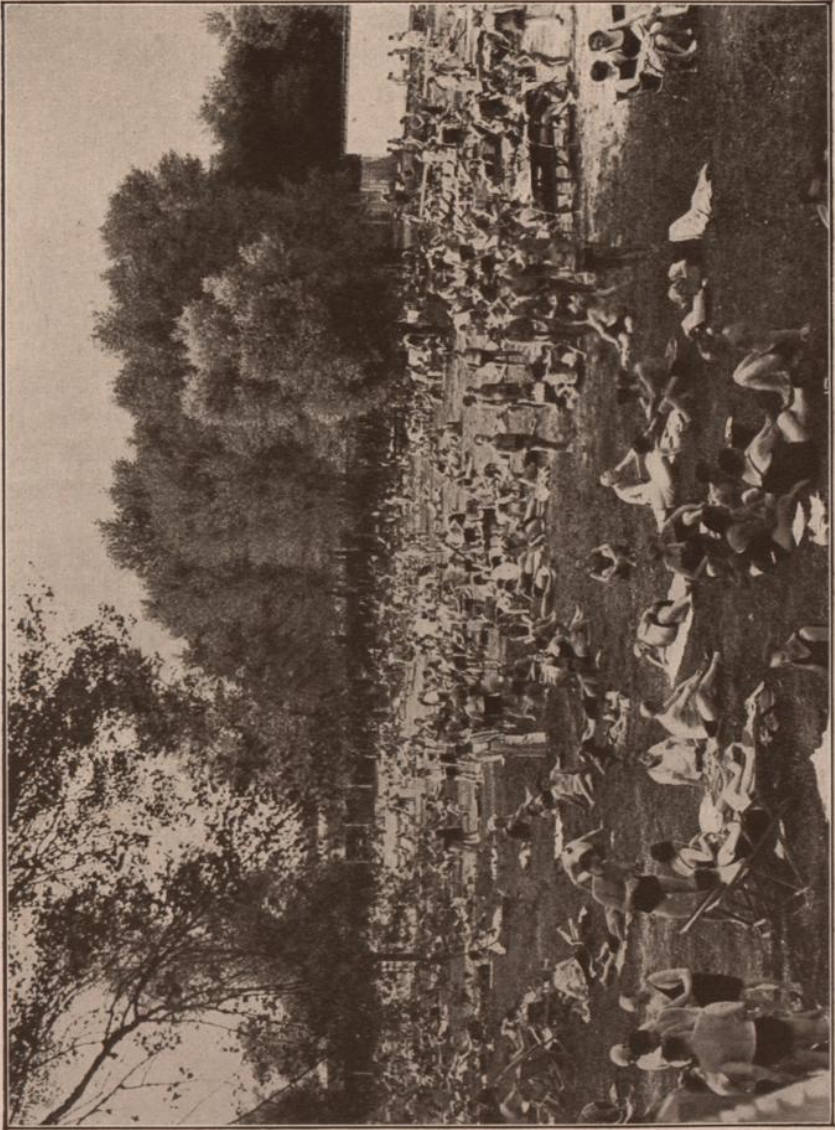
Die beiden ersten Anlagen sind vornehmlich für die Schuljugend bestimmt. Im Hütteldorfer Bade sind auch einige Wannenbadkabinen vorhanden, so daß dort auch Warmbäder genommen werden können. Im Jahre 1923 wurde im Anschlusse an diese Badeanstalt auf einer von alten Baum-



Blick vom Schwimm-, Sonnen- und Luftbad „Krapfenwaldl“ gegen Wien.



Das Badebecken im Ottakringer Schwimm-, Sonnen- und Luftbad.



Der Ruheplatz im Strandbad „Alte Donau“.

beständen umgebenen Parkwiese ein Sonnen- und Luftbad geschaffen.

Im Sommer 1923 wurde auf einer Vorerhebung des Kahlenberges das Schwimm-, Sonnen- und Luftbad „Krapfenwaldl“ eröffnet.

Einen Teil des dort befindlichen alten Schwarzföhren-Waldbestandes einschließend, zählt es infolge seiner herrlichen Lage mit einer großartigen Aussicht über ganz Wien zweifellos zu den schönsten Sonnen- und Luftbädern der Welt.

Es umfaßt neben einer eigenen Männer- und Frauenabteilung auch ein ausgedehntes Familienbad und besitzt alle von einem Luft- und Sonnenbad geforderten Einrichtungen, wie Badebecken, einen mit Geräten gut ausgestatteten Turnplatz, Liegegelegenheiten, Reinigungsbrausen und Massagegelegenheiten.

Das Ottakringer Schwimm-, Sonnen- und Luftbad liegt an einem sanften, gegen Süden abfallenden Wiesenhang zwischen Steinhofstraße und Waidäckergasse am Rande des Wienerwaldes. Man genießt eine prachtvolle Fernsicht gegen Anninger und Schneeberg. Das Schwimmbecken ist $33\frac{1}{3}$ Meter lang und $12\frac{1}{2}$ Meter breit.

Eine technische Neuheit ist die elektrische Vorwärmanlage für das Schwimmbeckenwasser. Das Hochquellenwasser, mit dem das Becken gespeist wird, hat bloß eine Temperatur von 8 bis 9 Grad Celsius. Da die natürliche Vorwärmung bei der vorhandenen größeren Wassertiefe viele Tage dauern würde, wird das Wasser auf die für Badezwecke entsprechende Temperatur (20 bis 22 Grad Celsius) vorgewärmt.

Aber auch die Badelust der Jugend wurde durch die Errichtung eines kleineren Badebeckens mit einer durchschnittlichen Wassertiefe von sechzig Zentimeter befriedigt.

Um reines und bakterienfreies Wasser in dem Badebecken zu erhalten, wird das darin befindliche Wasser in ständigem Kreislauf durch eine eigene Filtrierungs- und Sterilisierungsanlage geschickt.

Innerhalb von zwölf Stunden kann die gesamte Wassermenge einmal umgewälzt werden. Eine Wasserrutschbahn auf der Nichtschwimmerseite sorgt für Unterhaltung.

Bei der Errichtung der Anlage war man bestrebt, allen Wünschen der Badelustigen entgegen zu kommen und wurde daher für die Nacktbadenden, nach Geschlechtern getrennt, je ein eigener Sonnenplatz errichtet. Den größten Teil der Anlage nimmt das für beide Geschlechter vorgesehene Sonnen- und Luftbad mit seinen grünen Rasenflächen von mehr als zehntausend Quadratmetern ein.

Für Badegäste, die sich körperlich betätigen wollen, wurde ein Turnplatz mit den verschiedensten Geräten geschaffen.

Das Schwimm-, Sonnen- und Luftbad „Hohe Warte“ wurde im Jahre 1927 errichtet. Im März 1926 erwarb die Gemeinde Wien die ehemalige Dreamlandfabriksrealität auf der Hohen Warte Nr. 8 in Döbling mit der Absicht, einen Teil davon zu einer Sommerbadeanstalt umzugestalten. Das frühere Filmaufnahmetelier, das ursprünglich sogar eine Flugzeughalle war, wurde als Schwimmhalle mit einem 25 Meter langen und 14 Meter breiten Schwimmbecken ausgestattet. Das Schwimmbecken wurde aus Eisenbeton hergestellt und mit einem ungefähr vier Zentimeter starkem Torkretverputz versehen. Zwei Stiegen und vier Leitern, in Wandnischen angebracht, ermöglichen den Ab-, beziehungsweise Aufstieg im Badebecken. Für Springer wurde ein sogenanntes Normalsprungbrett aus Stahlblechtafeln aufgestellt. Die Umgänge in der Schwimmhalle sind durchwegs mit gekuppten Klinkerplatten (Volksbadeklinkern) gepflastert.

An das Filmatelier war ein zweistöckiger Anbau abgeschlossen, der im wesentlichen die Garderoberräume für die Filmdarsteller und Statisten enthielt. Im Erdgeschoß dieses Anbaues wurde ein Raum mit 29 Männerkabinen, Abortanlagen für Frauen und Männer, ein Büfett, ein Transformator-, ein Kanzlei-, ein Personal- sowie ein Geräte-raum eingebaut.

Im ersten Stockwerke wurden 40 Kabinen für Frauen und 42 Kabinen für Männer nebst den erforderlichen Aborten untergebracht.

Im zweiten Stockwerke wurde bloß ein Gasautomat zur Vorwärmung des Brausewassers aufgestellt, während

die übrigen Räume einer künftigen Vermehrung der Umkleidegelegenheiten vorbehalten wurden.

Am Dachboden sind die eisernen Reservoirs für das Brausewasser aufgestellt.

In der Halle, unmittelbar beim Eingange von dem Anbaue aus, wurden zwischen Monierwänden, mit weißen Fliesen verkleidet, die Vorreinigungsräume für Männer und Frauen mit einer entsprechenden Anzahl von Brausen und Fußbecken geschaffen.

Der Schwimmhalle vorgelagert, befindet sich auf grünem Rasen das Sonnen- und Luftbad mit zahlreichen Sitz- und Liegegelegenheiten. Die Halle selbst ist durch große, auf Rollen laufende Tore gegen das Sonnen- und Luftbad abgeschlossen, die bei schönem Wetter geöffnet werden können. Links und rechts von den Toren befinden sich gleichfalls Brausegelegenheiten, die für die Besucher des Sonnen- und Luftbades bei ihrer Rückkehr ins Schwimmbad zu Reinigungszwecken bestimmt sind.

Das links von der Halle befindliche Dekorationsmagazin wurde durch eine Zwischendecke in zwei Geschoße unterteilt und im Erdgeschoße ungefähr 300 Kleiderkästchen für Männer und im ersten Stockwerke eben so viele für Frauen nebst den notwendigen Aborten untergebracht.

In dem neu hergestellten Verbindungsbau zwischen diesem Umkleideobjekt und der Schwimmhalle wurde ein Raum zur Ausgabe der Wäsche und Schlüssel geschaffen.

Das rechts von der Halle gelegene ehemalige Dekorationsmagazin wurde zu einer Turnhalle umgewandelt und mit den neuzeitlichsten Geräten versehen. Der Turnsaal hat Parkettboden und Gasheizkörper, so daß er auch während der Wintermonate von Turnvereinen verwendet werden kann. Eine Brauseanlage mit Gasheizung ermöglicht den Turnern auch in der Zeit, in der die übrige Badeanlage außer Betrieb ist, die Körperreinigung. Die alten Kessel des benachbarten Heizhauses wurden zu einer Warmwasserbereitungsanlage umgebaut. Das im Schwimmbecken verwendete Hochquellenwasser wird vorerst auf ungefähr 22 Grad Celsius vorgewärmt.

Mangels natürlicher Gewässer waren die westlichen Bezirke Wiens bisher nur äußerst spärlich mit Sommerbadeanstalten bedacht. Erst eigene Filtrierungs- und Chlorierungsanlagen ermöglichten auch in diesen Gebieten den Bau größerer Sommerbadeanstalten. Zur Füllung der Schwimm- und Badebecken wird Hochquellwasser verwendet, das infolge seiner niedrigen Temperatur, 8 bis 9 Grad Celsius, bei der Neufüllung vorgewärmt wird.

Der gute Erfolg, den das im Jahre 1926 in der Steinhofstraße erbaute städtische Ottakringer Schwimm-, Sonnen- und Luftbad aufweist, bewog die Gemeinde Wien, die Errichtung eines neuen Schwimm-, Sonnen- und Luftbades am Kongreßplatz, an der Grenze der Bezirke Ottakring und Hernals, mit einem Gesamtkostenbetrage von rund S 573.000 zu genehmigen.

Das Hauptgebäude ist an der verlängerten Nauseagasse gelegen und besteht aus einer Vorhalle, den erforderlichen Kassen-, Wäsche- und Schlüsselausgaberräumen, die derart angeordnet sind, daß ihre Lage nicht nur die größte Personalersparnis, sondern auch die beste Übersicht und Kontrolle ermöglicht.

Im ersten Stockwerke befindet sich die Wohnung für den Badeaufseher. Im rückwärtigen Teile des Hauptgebäudes ist ein Friseurraum, über dem sich ein Eisenbetonreservoir zur natürlichen Vorwärmung des Brausenwassers befindet.

Links und rechts vom Hauptgebäude wurden nach Geschlechtern getrennt die Umkleidegelegenheiten für die Badegäste angeordnet. Diese bestehen aus Kabinen und Kästchen. Letztere sind in eigenen Holzobjekten untergebracht. Vorerst wurden nur 1200 Umkleidestellen geschaffen, doch ist deren Erweiterungsmöglichkeit auf mehr als 4000 vorgesehen. Um die Badegäste vor der Benützung des Schwimmbekens zur Reinigung des Körpers anzuhalten, sind zwangsläufig zwischen den Umkleidestellen und dem eigentlichen Schwimmbadeplatz entsprechende Brausegelegenheiten angeordnet, die jeder Badegast vor dem Betreten des Badeplatzes durchschreiten muß. Derartige Brausen sind auch bei den Verbindungsgängen zwischen Sonnen- und Luftbad einerseits und dem Schwimmpfad andererseits angebracht.

Bäderbauten der Stadt Wien seit 1919

vor 1923



Kinderfreibad
Hietzing

Strandbad
„Mühlschüttel“

1923/24



Kinderfreibad
Schweizergarten

Kinderfreibad
Galizinberg

Volksbad
Ratschkygasse

Thaliabad

Schwimm-Sonnen-und
Luftbad „Krapfenwaldl“

1925/26



Kinderfreibad
Arenbergpark

Kinderfreibad
Margaretengürtel

Kinderfreibad
Türkenschanzpark

Amalienbad

Ottakringer Schwimm-
Sonnen-und Luftbad

1927



Kinderfreibad
Augarten

Kinderfreibad
Simmeringerpark

Kinderfreibad
Vogelweidplatz

Kinderfreibad
Kongressplatz

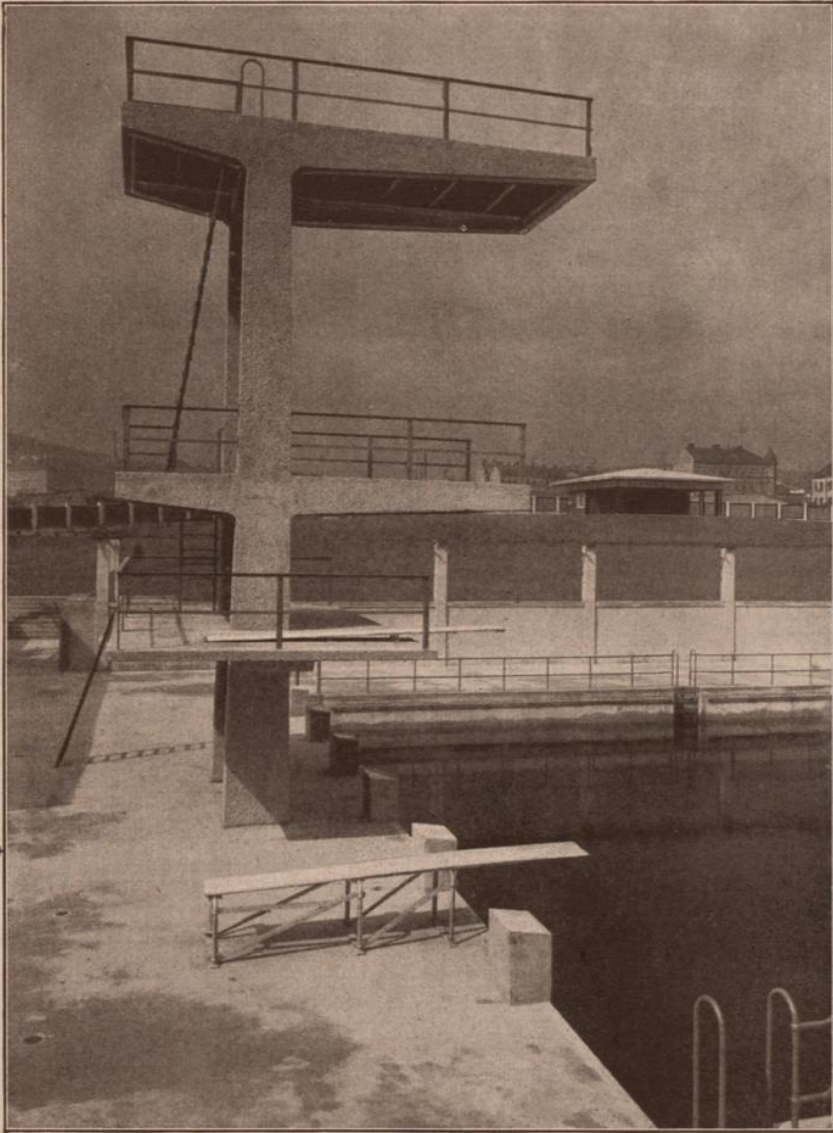
Kinderfreibad
Lorenz Bayerplatz

Volksbad
Apostelgasse

Schwimm-Sonnen-und
Luftbad Hohe Warte

Schwimm-Sonnen-und
Luftbad Kongressplatz

1928 Im Jahre 1928 wird das im Bau befindliche Volksbad am Genochplatz im XXI. Bezirk zur Eröffnung gelangen. Überdies erscheint für 1928 auch die Errichtung von fünf weiteren Kinderfreibädern vorgesehen.



Die Sprunganlage im Schwimm-, Sonnen- und Luftbad am Kongreßplatz.

Das Badebecken ist 100 Meter lang und 20 Meter breit. Das Profil wurde derart gewählt, daß das Becken durch Hebung des Wasserspiegels auch für internationale Schwimmveranstaltungen verwendet werden kann. Das Becken ist ganz aus Eisenbeton hergestellt und besitzt vier Dehnungsfugen. Zwecks besserer Abdichtung wurde dem Zementmörtelverputz Fluresit beigemischt. Um möglichst vielen Personen, namentlich auch Nichtschwimmkundigen eine weitgehende Badebenützung zu geben, wird das Badebecken bei normalem Wasserstande auf zwei Drittel der Länge für Nichtschwimmer eingestellt.

An der Schwimmerseite befindet sich ein aus Eisenbeton errichteter zweistieliger (auf zwei Säulen ruhender) Sprungturm mit festen Plattformen von 5 Meter und 10 Meter Höhe sowie zwei je 3 Meter hohen federnden Sprungbrettern.

Außerdem ist auch noch das Ein-Meter-Sprungbrett vorhanden. Wegen der Sprungturmanlage mußte das Schwimmbecken, um Verletzungen der Springenden zu vermeiden, auf eine Länge von 12 Meter als sogenannte Sprunggrube mit einer Größtwassertiefe von 4,5 Metern ausgestaltet werden. In das Schwimmbecken führen acht Doppelstiegen sowie acht eiserne Leitern, die in Wandnischen angebracht sind. Bei Wettschwimmbewerbungen wird es möglich sein, die Einzelbahnen für die Starter in Wasserhöhe durch schwimmende rote Korkscheibenseile abzugrenzen. Für das Richtunggeben beim Rückenwettschwimmen werden jeweils Wimpelleinen angebracht werden.

Bei Schwimmveranstaltungen ist für das Jugend- und Stafettenschwimmen auch ein 50 Meter Schwimmbecken notwendig. Es wird deshalb eine eigene, aus einem eisernen Tragwerk bestehende Startbrücke, die das 20 Meter breite Schwimmbecken überbrückt und der Länge nach verschoben werden kann, aufgestellt. Für Absteckung eines Wasserballspielfeldes wurde gleichfalls vorgesorgt.

Für die Jugend wurde, vom großen Badebecken vollkommen getrennt, ein Kinderbecken mit einer Fläche von 50 Quadratmeter und einer Wassertiefe von 60 Zentimeter geschaffen.

Die um die Badebecken führenden Umgänge weisen durchwegs Betonestrich auf, der auch bei den Umkleidegelegenheiten gewählt wurde.

Zur Füllung des großen Badebeckens, das einen Rauminhalt von 3300 Kubikmeter aufweist, wie auch für das Kinderbecken wird ausschließlich Hochquellenwasser verwendet. Es muß wegen der geringen Temperatur in einer eigenen elektrischen Kesselanlage auf ungefähr 22 Grad Celsius vorgewärmt werden.

Die Kesselanlage ist gemeinsam mit der Filtrier- und Chlorierungsanlage sowie einem Geräteraum in einem gemauerten Gebäude untergebracht, das an der linken Seite vom Haupteingange anschließend an die Umkleideräume erbaut wurde.

Das Ausmaß der Filteranlage wurde derart gewählt, daß es möglich ist, das gesamte Beckenwasserquantum innerhalb 24 Stunden zweimal umzuwälzen.

Die Sonnen- und Luftbadeflächen, vom Schwimmbadplatze durch eine eigene Abgrenzung getrennt, zieren herrliche Rasenflächen. Außer Ruhe- und Spielplätzen ist auch noch ein mit den verschiedensten Geräten ausgestatteter Turnplatz geschaffen worden.

